

Österreichischer Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend

Ausgabenpreis: Die fünfzehntägige Kopiergebühr 20, Restamende gratis.
Abonnementpreise: in der Reichshälfte dieses Landes, bezugsfertig bis spätestens donnerstags 10 Uhr. Gebühre und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.
Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Stetsjähriger Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,60 RM, von unternen Seiten ins Haus gebracht 1,75 RM und durch den Briefträger 1,74 RM.

Stetsjährliche und monatliche Bezüge werden amper in der Geschäftsstelle, Beipostzeit 10, aus unternen Seiten und allen Postämtern angenommen.

Amstliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

N^o 61.

Sonnabend, den 24. Mai 1919.

58. Jahrgang.

Die letzte Woche.

Das Himmelsgeschehen ist uns nahe gerückt und damit ist der Beginn der Pfingstzeit her gekommen. Am 5. Oktober 1918 veränderte der damalige Reichspräsident Paul von Hindenburg die deutsche Reichsregierung in einer von weitgehenden Hoffnungen durchdrungenen Weisung, die wir den Präsidenten Wilson mit seiner Vermittlung zur Herbeiführung des Waffenstillstandes zum Zwecke der Einleitung von Friedensverhandlungen ersucht hatten. Damals wurde die Erwartung laut: Zu Weihnachten haben wir den Rechts- und Verhältnissfrieden: Weihnachten und das neue Jahr kamen, der Winter ist vorübergegangen, Ostern entspannt, die Pfingstzeit und der letzte Frühlingssommer sind da, aber den Frieden haben wir noch immer nicht. Wir wissen auch noch nicht, ob ein Friede, der sich mit unserer Ehre verträgt, unterzeichnet werden kann. So besteht der Kriegszustand mit der Entente tatsächlich noch immer fort, wir stehen heute vor dem 68. Kriegsmonat, und es ist sehr wohl möglich, daß das fünfte Kriegsjahr ohne die Vertragsunterzeichnung zu Ende geht.

Aus Paris hat man es freilich an Drohungen und Andeutungen nicht fehlen lassen, die deutschen Angehörigen des Versailles zu bewegen, die Unterzeichnung des Vertrages in der deutschen Heimat zu befürworten. Aber bei uns brach der Entrüstungssturm in sich täglich verstärkender Kraft, und der buchst. sein Waffen und sein Schwanz auf dem einmal betretenen Wege des Widerstandes zur Abwehr der uns drohenden Schmach, und die ganze Welt lauscht, nicht weniger als bei dem hallenden Kanonendonner vor einem Jahr, denn der Schlüssel des Krieges, der Kampf um den Frieden, ist der entscheidende in diesem Völkervertrag. Es ist eine Schicksalsfrage, in deren Verlauf das Schicksal des Fortwährens der Weltgeschichte der Menschheit zur abschließenden Grundsatz wird. Als der kühnste Mann vor ihm stand und seine harten Bedingungen aufstellte, fragten die Boten des römischen Senats: Was willst du uns denn lassen, o König, wenn du uns alles nimmst? Und Afrika antwortete: Das Leben! In diese Worte sind nicht so unendlich. Was sie uns lassen, ist kein freies Leben, sondern ein bankrottendes Dasein eines in Kraftlosigkeit versinkenden Volkes, und darum bleibt der Vertrag für uns unannehmbar, bevor nicht die 14 Wilson-Punkte, aus denen Grundzüge unserer Waffenstillstandsbedingung zu Geltung gelangt sind.

Wichtigste mit dem deutschen Protest hat aus der Hauptbedingung in Rom eine Affäre zur Widerlegung der Friedensbedingungen eingeleitet. Es wäre zu wünschen, daß diese Mahnungen des Oberhauptes der katholischen Kirche mehr Gehör finden, als seine früheren Aufforderungen, deren erste aus dem Jahre 1915 bis heute datiert, und die von unseren Gegnern fast bei Seite gelassen wurden. Es handelt sich heute in Rom nicht um ein freies Leben, sondern um eine Neuverteilung der Erde, das heißt um die Zerstückelung aller unserer Feinde noch nicht gehörigen Gebiete in Europa, Asien und Afrika. Deutschland und Österreich werden als verurteilten Kolonialgebiete weiter Gebiete. Die Hälfte wird gestrichelt ein West- und mit Konstantinopel und Armenien nach sich das unheimliche Amerika behält. Herr Wilson antwortet nichts, aber sein Staal wird diese Gebiete im Namen des Völkerbundes verwalten. Die übrigen Erben des Sultans, der nur Anatolien behalten wird, sind England, das sich seiner mohammedanischen Untertanen in Indien wegen noch etwas ziert, Frankreich, Italien und Griechenland. Von der Türkei aus werden die lagenden Erben dann in Zentralasien hineingreifen. Wie in Asien, so wird England auch in Afrika Hauptteilnehmer werden, und in zehn Jahren wird vielleicht schon die britische Ostsee von Alexander bis nach Kapstadt laufen. Ob die Kaiser der vielen Konstantinopel im Osten eine dauernde ruhige Entwicklung gestalten wird, ist allerdings eine andere Frage.

Im nahen Osten, „nauch“ es schon jetzt. Die Russen haben im Altai von Hunaniden und an Polen wegen Beachtung der künftigen Grenzen gestellt und für die Nichterfüllung ihrer Forderungen mit Krieg gedroht. Außerdem zanken sich die Polen mit den Tschechen und Rumänen und diese letzteren wieder mit den Serben wegen der Banats in Ungarn. Ob aus allen diesen Streitigkeiten wirftische Kriege entstehen werden, läßt sich heute nicht sagen. Die Möglichkeit ist auch gleichgültig gegen Kriegsmöglichkeiten geworden, und nur die Kriegsgewinner spielen die Dren. Die siebente Bürgerarbeit ist über daran, und darum soll man sich hüten, ihr noch unnötige Schwierigkeiten durch innere Wirren zu bereiten. Wm.

Frühverhandlung bis 29. Mai.

Clemenceaus Antwort.

Dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Versailles, Reichspräsident Grafen Brockdorff-Ransau, ist folgende weitere Note Clemenceaus zugegangen:

Paris, den 21. Mai 1919.

Herr Präsident!
Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom 20. Mai zu bezeugen. Sie hatten die Güte, mich darauf hinzuweisen, die Fragen, über welche die deutsche Delegation Bemerkungen vorzutragen wünschte, seien zu verweigert, daß die Delegation der deutschen Delegation in der Ihnen am 7. d. M. gemachten Mitteilung nicht fertig sein könnten. Sie forderten insbesondere eine Berücksichtigung dieser Punkte. In Erwiderung darauf habe ich die Ehre, Euer Excellenz mitzuteilen, daß die alliierten und assoziierten Regierungen übereinstimmend sind, die Frist bis zum 29. d. M., den 29. d. M., zu verlängern. Denehmigen Sie, Herr Präsident, die Berücksichtigung meiner ausgesprochenen Bedingung. ges. Clemenceau.

Voraussetzlicher Gang der weiteren Verhandlungen.

Die Pariser Blätter bringen zum Notwendigen zwischen Brockdorff-Ransau und Clemenceau über die Frühverhandlung einer vom französischen Außenministerium veranlaßten Kommentar. Danach werde der Rat der Vier am 29. d. M. in Paris zu Tagung kommen, um den deutschen Verhandlungsstand, der am 29. Mai einlaufen wird, zu prüfen. Sodann würde den Deutschen eine Frist von zwei bis drei Tagen zur Annahme oder Ablehnung der letzten Entscheidung gestellt werden.

Davon, daß der Rat der Vier etwa von dem einen oder anderen Einmünd der Deutschen überzeugt werden und dann in direkte Verhandlungen mit den Deutschen eintreten könnte, ist nicht einmal abzutauschen die Rede. Es wird übrigens in diesem Kommentar bezeugt, daß die Stimmung in Deutschland umgewandelt habe, und daß die Sozialisten sowohl wie Wirtschaft- und Finanzkreise jetzt auf die Unterfertigung drängen. Nur Scheidemann und Moste hätten sich allen sehr verortant und würden vielleicht nicht mehr zurückkommen. Das französische Ministerium des Auswärtigen hält es also für zweckmäßig, die wirftische Stimmung in Deutschland zu verbergen. Nur beiläufig wird in der amtlichen Korrespondenz angegeben, daß in West- und Ostpreußen und in Schlesien die Dinge nicht so glatt liegen, dort wäre gegebenenfalls ähnliches Vorgehen gegen die Polen und selbst ein Frankreichkrieg zu erwarten.

Der amtlich veranlagte Kommentar schließt mit der Berechnung, daß zwischen dem 10. und 15. Juni die Unterzeichnung des Friedens zu erwarten wäre. Es sollte einen nicht wundern, wenn Wilson in seinem bekannten Abgesandten Freitag, den 13. Juni, als das heftigste Datum für diesen völkerverbindenden Frieden ins Auge gefaßt hätte!

Die Bewegungsfreiheit der deutschen Delegation wird abermals eingeschränkt. Die Hälfte des Trianon-Paris darf nicht mehr benutzt werden.

Wichtigste Reise Scheidemanns nach Spanien.

Der Ministerpräsident Scheidemann und der Vorsitzende der Friedenskommission, Graf Bernstorff, werden voraussichtlich in den nächsten Tagen nach Spanien reisen, um dort eine Besprechung mit Mitgliedern der Friedenskommission, vermittels mit dem Grafen Brockdorff-Ransau selbst, zu haben. Die Frage der Reise wurde am Donnerstag in der Kabinettsitzung erörtert. Baum der Ministerpräsident die Reise antreten wird, steht noch nicht fest.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat Graf Ransau um die Arbeit der deutschen Delegation zu erleichtern, die Erlaubnis erbeten, einen besondern Zug nach Versailles kommen zu lassen, der alle Druckeinrichtungen enthält und Säger und Drucker mit sich führen kann.

Einer Havasmeldung zufolge verlangen vier Mitglieder der deutschen Delegation, darunter Bergmann, vom französischen Ministerium des Auswärtigen ihre Pässe und die Ermächtigung, nach Holland zu reisen, um dort über Verproviantierungsfragen zu verhandeln.

Weiteres zur Friedensfrage.

Ablehnung des deutschen Kohlenvorschlages?

Die Antwort auf die zweite deutsche Saarfrage ist, nach dem Bericht, zur Ablehnung bereit. Sie soll wiederum abgelehnt sein. Das Angebot der deutschen Regierung: Frankreich auf Grund eines direkten Vertrages Saar- und Ruhrgebiete zu liefern, könne schon deshalb nicht angenommen werden, weil die französische Regierung nicht zum Absize der Deutschen sich machen wollte.

Truppenverhörungen am Rhein.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat Graf Ransau um die Arbeit der deutschen Delegation zu erleichtern, die Erlaubnis erbeten, einen besondern Zug nach Versailles kommen zu lassen, der alle Druckeinrichtungen enthält und Säger und Drucker mit sich führen kann.

Der Protest der Amerikaner.

„Daily Mail“ meldet, daß neun Mitglieder der amerikanischen Friedensdelegation ihr Protest

genug eingereicht haben, drei Gesandten wurde entzogen.

„Bestimmter Garantie“ meldet aus Paris, einigen Mitgliedern der amerikanischen Friedensdelegation, die den Friedensvertrag für nichtbillig, seine der Widerstand dagegen ständig zu. Wahrscheinlich werden Persönlichkeiten, die zu den augenblicklichen amerikanischen Bevollmächtigten in enger Beziehung stehen, gegen den Friedensvertrag protestieren. Verschiedene Persönlichkeiten der amerikanischen Delegation haben schon ihre Koffer gepackt.

Italienische Ministerkonferenz über die Vordränge.

Aus Rom kommt die überraschende Nachricht, daß sämtliche in Rom anwesenden Minister nach einem französisch-italienischen Grenzort, Bardonecchia in Savoyen, abgereist sind, wo sie mit den gleichzeitigen von Paris abgereisten Ministern Orlando, Sonnino und Crespiano zusammenkommen. Dem täglich gefaßten Entschluß zufolge wird zwei Ministerabteilungen vorausgegangen. — Anschließend wird aus Paris die angelegte bereits in ihrer Gesamtheit erfolgte grundsätzliche

Stellung der italienischen Friedensfragen.

gemeldet. Danach soll die italienische Oberpolitik über die Frage gegen vorläufige Sicherheiten für die Zugeständnisse und umfangreiche Zugeständnisse in Dolmatischen anerkannt werden. Auch die kolonialen Probleme und die Angelegenheit der Verteilung der österreichisch-ungarischen Handelsstoffe seien zu allgemeinen Zufriedenheit geregelt, doch wolle Italien von der endgültigen Annahme dieser Vereinbarungen, denen Wilson seinen Widerstand mehr entgegensteht, noch die Zustimmung seines ganzen Kabinetts einholen. Zu diesem Zweck finde die Ministerberatung an der französischen Grenze statt.

Gegen den Vernichtungsfrieden.

Ausgaben der Berliner Sozialisten.
Während die Berliner Mehrheitssozialisten Mittwoch nachmittag am Wilhelmplatz eine Demonstration gegen den Genesalfrieden veranstalteten, verlangte im Aufzügen eine von den Unabhängigen einmündigen Vorkommnisse der vorliegenden Friedensbedingungen. Am Wilhelmplatz, wo etwa 10000 Personen sich eingefunden hatten, wurde sich zuerst Ministerialdirektor Krüger mit großer Schärfe gegen die Friedensbedingungen und ebenso gegen die Unabhängigen, die unternen Unterdauern in den Mäulen protestierten. Es schloß vom Balkon des Friedrich-Loebplatz

Ministerpräsident Scheidemann das Wort und führte unter stürmischer Zustimmung u. a. aus:

Während wir gegen Bergabteilung protestieren, arbeiten unsere Bevollmächtigten in Versailles an der Bestätigung des uns mit vor allem für unsere Partei die Pflicht abgeben. Wir haben Protestationen um das Protokolle wollen oder gar als Hilfsmittel für die Entfaltung eines neuen Partionalem haben wir nichts zu sagen. Protest der nicht zur Vorkommnisse, sondern soll zur Vorkommnisse führen, darf nicht eine ewige Wiederholung des schmerzlichen Wortes „unannehmbar“ sein, sondern muß zur Aufstellung eines annehmbaren Lebensentwurfes führen. Wir wollen aber nicht gegen Bergabteilung protestieren, sondern für Vorkommnisse demonstrieren! Nicht von Nationalismus, nicht von Revolution. Vereinen Sie sich auch in den nächsten Tagen mit den unangefangenen Besprechungen der Regierung, für den höchsten und wirksamsten Ausdruck der Vorkommnisse, „in den Vorkommnisse“.

Nicht einzelne Paragraphen des vorliegenden Vertrages gilt es zu bekämpfen, sondern seinen Geist, und dieser Geist läßt sich nicht ausprechen durch einseitig nationale Forderungen, sondern einzig und allein durch die Internationale, durch die Weltforderung nach dem einen, einigen und einigenden Völkerbunde.

Man nimmt uns Land, man nimmt uns Köpfe, wie wir noch haben, heizen und dann auf ewige Zeiten die Klaven anderer sein. Dagegen erheben wir Einbruch! Wir haben uns verpflichtet, vieles gutzumachen, was durch diesen fürchterlichen Krieg zugrunde gerichtet ist. Aber mehr als dies können wir nicht. Die Voraussetzung für ein neues Europa, für eine Welt, für ein Deutschland, das wieder leben kann, ist der Vorkommnisse und die Aufnahme Deutschlands in diesen Plan.

Und so bitte ich Sie, alles das zu tun, was Sie begehrt, was Sie wollen, mit mir zusammenzufassen in den einen Satz: Es lebe der Vorkommnisse!

Wach Scheidemann sprach Hermann Müller, nach ihm kam Frau Zuchowicz, Mitglied der Nationalversammlung, zu Wort, um namens der deutschen Frauen lauten Protest gegen die Hungerblöcke zu erheben. Ihre Ausführungen konnten nicht zu Ende geführt werden, da ein Demonstrationstrupp der Unabhängigen einwirkte.

Die Unabhängigen.

hatten ihre ganze Gesandtschaft aus Berlin und den Provinzen nach dem Aufgängen aufgeben. Vorher hatten in 40 Stätten Versammlungen stattgefunden, von wo aus die Teilnehmer in geschlossenen Zügen heranzögen. Bald nach der Aufgängen, die Schloßfreiheit bis hin zum Wilhelm-Denkmal mit einer

Bekanntmachung

Nach Ausbruch des Krieges sind Ende 1914 von den Kreisbewohnern eine Anzahl Besitzstellen für das in dem Knappheitskrankenhaus zu Hofenmüssen eingerichtete Hilfszaren in bankrotter Weise zur Verfügung gestellt worden. Es ist ferner vereinbart worden, daß die Besitzer auf die Gegenstände verzichten, auf denen nicht der Name und Wohnort angegeben ist.

Nach Auflösung des Hilfszaren erluchen wir ergebenst die in Frage kommenden Besitzer, gefälligst die betreffenden Gegenstände in Hofenmüssen innerhalb 8 Tagen abholen zu wollen.

Weißenfels, den 17. Mai 1919.
Der Kreisaußsch. Bartels, Vordrat.

In unfer Handelsregister Abteilung A ist unter Nr. 56 die Firma Franz Fischer in Teuchern und als deren Inhaber der Zigarrenfabrikant Franz Fischer hier eingetragen worden. Ferner ist dabei bemerkt, daß dem Kaufmann Ewald Fischer hier Prokura erteilt worden ist.

Teuchern, den 15. Mai 1919.
Amtsgericht.

Lebensmittel.

- Zum Verkauf kommen:
- Am 24. Mai 1919 von vormittags 10 Uhr ab in den Butterverkaufsstellen von Gaiertorn, Kupich, Pfeiffer, Bengacher und Müller
 - a) auf die Fettmarkte Nr. 8 40 Gramm **Margarine** zum Preise von 17 Pfg.
 - b) auf die Fettmarkte Nr. 8 50 Gramm **Margarine** zum Preise von 21 Pfg.
 - Am 24. Mai in dem Schaufenster an der Heigerstraße auf die Fleischmarkte Nr. 4 an die Inhaber der Verkaufsnummern 401 — 570 **1/2 Pfund Wurst.**
 - Vom 29. bis 31. Mai 1919
 - a) auf die gelben Warenbesugsmarken 97 und 98 je 1/2 Pfund = 1 Pfund **Marmelade** zum Preise von 1,30 M.
 - b) auf die rot: Lebensmittelmarkte Nr. 76 250 Gramm **Gerstengraupen** zum Preise von 22 Pfg. und 250 Gramm **Suppenzeugnisse** zum Preise von 65 Pfg.
 - c) auf die rote Lebensmittelmarkte Nr. 77 250 Gramm **Hanflocken** zum Preise von 31 Pfg. und 250 Gramm **Teigwaren** zum Preise von 23 Pfg.

Die Marken sind von den Gewerbetreibenden bis zum 26. Mai 1919 bei uns abzugeben.

Am 24. Mai 1919 bei der Firma Ferd. Grosse an die Inhaber der Verkaufsnummern 106—700 für eine Person 250 Gramm **Schulle** und **Schellfisch** zum Preise von 1 M. Brotmarkenzeichen sind vorzulegen.

Am 24. Mai 1919 bei der Handelsfrau Luise Bengacher auf die Verkaufsnummern 1146 bis Schluß für jede Person 1/2 Pfund **Quark** zum Preise von 55 Pfg. Brotmarkenzeichen sind vorzulegen.

In der städtischen Kartoffelausgabestelle „Schulhaus in der Heigerstraße“ werden an die Inhaber von Kartoffelmarken auf Marke Nr. 5 für 4 Wochen 20 Pfund Kartoffeln zum Preise von 1,70 M. abgegeben.

Die Ausgabe geschieht:

- an die Familienanfangsbuchstaben A—H am Montag den 26. 5. 1919 von 9—12 Uhr vormittags und 1—4 Uhr nachmittags,
- an die Familienanfangsbuchstaben I—P am Dienstag den 27. 5. 1919 von 9—12 Uhr vormittags und 1—4 Uhr nachmittags,
- an die Familienanfangsbuchstaben Q—Z am Mittwoch, den 28. 5. 19 von 9—12 Uhr vormittags und 1—4 Uhr nachmittags.

Diejenigen Haushaltungen, die die ihnen bis zum Ende des Wirtschaftsjahres zugehörigen Kartoffeln jetzt in einer Menge abnehmen wollen, können diese an Verteilungstage ausgehändigt bekommen. Es wird dringend empfohlen, hiervon in ausgiebiger Maße Gebrauch zu machen.

Teuchern, den 22. Mai 1919.
Der Magistrat. Zimmermann.

Fleisch- und Wurst-Verkauf.

Sonntags, den 24. Mai von vormittags 8 Uhr an, an die Inhaber der Verkaufsnummern 1—200. Die Abgabe erfolgt nur gegen Reichfleischmarken. Auf jede Nummer werden 2 Pfund Fleisch oder 1 Pfund Wurst abgegeben.

Brotmarkenzeichen mitbringen.
Rohschlächterei Hininger, Schützenstr. 1.

Wiesenverpachtung

Die Gemeindefiese der **Gemeinde Gossrau** soll **Mittwoch, den 4. Juni abends 6 Uhr** verpachtet werden. Sammelplatz: Rolands Gasthof in Gossrau. Bedingungen im Termin.

Der Gemeindevorsteher.

Gastwirts-Verein, Teuchern und Umgegend.

Extraversammlung

Montag, den 26. Mai 1919 nachmittags 3 Uhr im Ratskeller.

- Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
 2. Dringlichkeitsanträge.

Alle Gastwirte auch Nichtmitglieder bitte vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand

Frühchen

Braunschweigischen Spargel
empfehlen von Montag ab

Ferdinand Gresse.

Bestellungen werden von heute ab entgegen genommen.

Viehzahlung am 2. Juni.

Damit die Bevölkerung möglichst einheitlich mit Fleisch versorgt wird, ist es unerlässlich, die für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände jebehalnd vor einer neuen Umlage festzustellen. Deshalb findet am 2. Juni er. wieder eine Viehzahlung statt, die sich auf Pferde, Kühe, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Kaninchen und Federwild erstreckt. Die Militärpferde werden nicht gezahlt. Wie bei der letzten Zahlung werden auch diesmal wieder die Verwendungsarten der Pferde und die Zahl der Züchter und Zuchtstuten erfragt. Die Ergebnisse dieser Zahlung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Zu Steuerzwecken werden sie nicht verwendet.

Siehe aber noch besonders auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. 1. 1917 hin, nach dem derjenige, der vorwiegend ein Interesse an der Viehzucht hat, für die vorerwähnte Verordnung oder der Anweisung für die Viehzucht vom 3. 2. 1919 aufgefördert wird, nicht erstattet, oder wissenschaftlich oder unvollständige Angaben macht, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft wird. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteile für „dem Staat verfallen“ erklärt werden.

Das Viehmateriale wird den Gemeindebehörden noch überhandt werden. Sie mag jedoch jetzt schon darauf aufmerksam, daß mir bis spätestens 5. Juni 1919 1 Stück der Gemeindefisten, sowie die Urchiften und eine Reinschrift der Fällbezirkslisten einzureichen sind. Die zweite Gemeindefiste dagegen verbleibt bei der Gemeindebehörde.

Weißenfels, den 20. Mai 1919.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses
Bartels, Vordrat.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt hat in Zeitz eine Beratungsstelle für Geschlechtskranke für Stadt- und Landkreis Zeitz und die angrenzenden Orte des Anhaltgebietes eingerichtet. Sie befindet sich im lästlichen Krankenhaus Zeitz und steht unter Leitung des Geheimen Sanitätsrats Dr. Böhlen.

Weißenfels, den 20. Mai 1919.

Der Vordrat. Bartels.

Kirchliche Nachrichten

am Sonntage Rogate (25. 5. 19)
Zeitz: Vorm. 10 Uhr Oberpr. Wlagemann.
Gröben: Nachm. 1 1/2 Uhr Oberpr. Wlagemann.
Schellau: Vorm. 9 Uhr Pfr. Leitzmann.

Warnung.

Hierdurch warne ich jedermann, die **Gewaschungen** auf dem **Städtischen Platz** sowie **Eisenbänken** zu betreten oder abzurufen. **Rumderbetretende** werde ich **straflos** zur Anzeige bringen. **Eltern** sind für ihre Kinder haltbar.
D. Großkewitz.

Achtung.

Habe auf meinem Garten- und Feldgrundstück **Selbstschäfte** gesetzt.
S. Wollner, Postkassener.

Sin Fahrrad

mit guter Verfassung zu kaufen gesucht.
D. Dh.

Aestren

Arbeiter

als **Ringselbrenner** stellt sofort ein
Erfurt u. John
Dampfziegel Oberweischen.

ff Parfümerien

u. 50 Pfg. an,
Klettenwurzel-Haaröl
u. Pomade
wieder eingetroffen bei
Herm. Pohl.

Ofen

steht zu verkaufen
Schützenstr. 5.

Ein Plüschsofa

ist zu verkaufen bei
Richard Schaarschmidt
am Markt

Ein Handwagen

8 Jahr Tragkraft u. 1 Horfenlitter
zu verkaufen Runttha' Nr. 34.

2 junge Ziegen

4 Wochen alt zu verkaufen.
Albin Böttcher, Gröben.

Ein Schwein

zu verkaufen.
Richard Schmidt,
Linterneisenweg 2.

Frauen

nehmen bei Störungen unser Mittel „**Extrastark**“ mit **Garantischein M. 9**, für besonders hartnäck. Fälle M. 12.50.
Sanitas-Depot Halle a. S. 420.

Zum Wiederverkauf an jedermann geeignete Artikel!

Hunderte von Bezugsquellen leichtverfügb. Massen-Artikel jeder Art. **Suchen Sie in dem grossen Fachblatt Das Versandhaus in Pössaueck-B.** Nummer gegen 80 Pfg. im Voraus.

Klavierstimmen

und Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt
Reinhold Jod, Weißenfels a. S.
Pianotechniker und Stimmer
Weinbergstraße 12 II.

Einwohnerschaft

Der geehrten Einwohnerschaft von Teuchern und Umgegend empfehle ich mich im

Damenfrisieren

und **Dadulieren**
Frau Marg. Kilp, geb. Reiter
Schortauerstr. 7.

Bettmässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Sanitas, Markt 2, Hülfsstraße 23.

Unsere alten Freunde

Willy Kühn
zu seinem 18. Geburtstage ein dreifaches Hoch.
Es ist bios wegen dem 
Dier gute Freunde.

Schützenfalon.

W. Villes Theater.
Sonntag, den 25. Mai wird aufgeführt

Der Gang nach dem Eisenhammer.

Schauspiel in 5 Akten.
Nachmittags 3 Uhr

Der Berggeist.

Lustspiel in 4 Akten.
Gente Wahrheit u. Siebe.
Freitag
Es ladet sich ein **W. Ville.**

Anna Schaller
Walter Maul
grüssen als Verlobte.
Teuchern, Mai 1919.

Kaninchenzüchterverein für Teuchern u. Umgegend

Sonntag, den 25. Mai, abends 7 Uhr

Versammlung

Alle zur Stelle
Der Vorstand.

Wer noch Obstbäume unproprietär lassen will, Edelreifer, von besten Tafelarten sind noch vorhanden.
Auch werden ältere Bäume mit besten Erfolg ummuredelt von
Oswald Dort, Stößen.



Wäker: Na, Schulze wo geh'n wir denn am Sonntagen hin?
Schulze: Na, weist Du's nicht? Im grünen Baum ist doch Mustertal, da ist's immer schön gewesen, da geh'n wir doch wieder hin!

Wäker: Da werden doch immer die neusten Schläger gespielt.
Schulze: Na da woll' mer een richtige scherbeln. Also Barole: Auf zum Mustertal, am 24. Mai im grünen Baum.

Schirmers Restaur.

Bon heute ab
Sauerbraten

Krösseln

Dienstag, den 25. Mai.
Großer humoristischer

Gesangs- u. Theaterabend u. Ball

ausgeführt vom Arbeitergesangsverein **Großen-Rupthol**
Anfang des Balles 4 Uhr, nach dem Theater wieder Ball.
Freiwill. laden ein
Der Wirt Der Vorstand

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung des „Wochent. Anzeigers“ werden

Anzeigen

bis spätestens vormittags 11 Uhr erbeten; höhere bis vormittags 9 Uhr. —
Später eingehende Anzeigen können für die Ausgabe des betreffenden Tages nicht mehr aufgenommen werden.

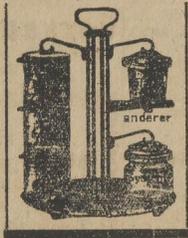
Die Geschäftsstelle.

Im Zeichen der Schuld!

Eine neue grosse Sendung

REX.

Konservengläser



eingetroffen bei

Einkochapparate



Fruchtsaftapparate



Robert Näther.

Protest = Versammlung
gegen den Gewaltfrieden

veranstaltet von der Deutschen demokratischen Partei.
Redner: Chefredakteur Helms (Saale-Zeitung, Halle).
Am **Sonntag, den 25. Mai** nachmittags 4 Uhr im Gasthof z. Löwen. Deutsche Männer und Frauen aller Parteirichtungen sind willkommen.

„Geschäftshaus Emil Schiecke“
zur goldenen Ecke.

Eingetroffen: Herren-, Damen- und Kinder-Anzüge, Arbeits-Anzüge, Joppen, Hosen, Anzug-Stoffe, Kostüme, Röcke, Blusen, Soiles- und Schleierstoffe.

Aparté Neuheiten in Damen- und Kinderhüten, Hutformen, Blumen, Federn, Reihern, Bändern, Schleifern usw.

Auch von mir nicht gekaufte Hüte, werden schnell und billig umgearbeitet und modernisiert.

**Schachtmeister,
Lokomotivfahrer, Rippmstr.
und Abraumarbeiter**

werden für den Baggerbetrieb **Emilie, Zackau** b. Deuben gesucht.

**A. Kiebed'sche Montanwerke,
Abraumbaggerbetrieb Emilie
Zackau bei Deuben.**

„Schluck“ kalt als Erfrischungsgetränk
„Eislimetta“ " " " "

Himbanas als Tunkte zur Nachspeise
empfiehlt in Literflaschen und vom Fass

Robert Näther.

Alteisen.

Dumpen, Papier, Knochen, Metalle
kauft zu Höchstpreisen

Sermann Bausch

Zeitl., Donaltröhrstraße 52.
Alteisen-, Metall-, Maschinenhandlg.

Gändler Vorzugspreise

Angebote
ermündigt

Ein Grasmäher

steht zu verkaufen

Gartenstr. 3.

Eine Frau

zur Gartenarbeit stellt noch ein
Rohkrausch, Trockenfabrik.

Erklärung, Druck und Verlag von Otto Bieseren, Teuchern.

Alle Sorten
**Maler- und
Maurerfarben,**
guter
Firniss-Ersatz,
Fußboden-
Lackfarben
in Dosen,
Fußbodenfarbe
streichfertig
Pfund 2,50 Mk.
empfiehlt
H. Pohle.



Todesanzeige.

Gestern abend entschlief nach langen schweren Leiden meine liebe Tochter

Martha

im 9. Lebensjahre.
Dies zeigt an der trauernde Vater

Hugo Querengässer
und Kinder.
Teuchern, den 23. Mai 1919.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/2 Uhr statt.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die Trauernachricht, dass gestern Mittag 2 Uhr meine treue Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Wilhelmine Querengässer
geb. Weise
sanft entschlafen ist.
In tiefem Schmerz der trauernde Gatte

Gustav Querengässer
nebst Kindern und Enkeln.
Teuchern, den 22. Mai 1919.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/3 Uhr statt.

Die Räude unter den Fersen des Gutsbesizers Amtverwalters
Krug in Runthal ist erloschen.
Weißfels, den 21. Mai 1919.

Der Landrat, S. P. Jecher, Kreisleiter.

Runthal.

Einladung zu dem am **Sonntag den 24. Mai**
von abends 7 Uhr an stattfindenden
Theater-Abend. Nach dem
Theater ein **Sängchen.**

Um recht zahlreichen Besuch bitten
Derfurth .. G. Schmidt

Obernessa.

Zu dem am **25. Mai** stattfindenden
Anfang 4 Uhr Turnerboll **Anfang 4 Uhr**
des Arbeiter-Turn-Vereins Wöden-Runthal

laden ergebenst ein
Der Wirt .. Der Vorstand

Sonntag, den 25. Mai

epites Fussball-Wettspiel

Fussballklub Zeit II gegen Sportvereinigung Teuchern I.

Lichtspiele „Weiße Wand“

Sonabend den 24. und Sonntag den 25. Mai

Ally Kollberg!

Triumph des Lebens.

Drama in 4 Akten.

Mädel, ruck, ruck, ruck.

Lustspiel in 3 Akten.

Sonntag 2 1/2 Uhr

Kindervorstellung.

Um recht zahlreichen Besuch bitten
..... **W. HÜHN.**

Teuchern.

Beilage zu Nr. 61 des „Wöchentlichen Anzeigers“ für Leuchern und Umgegend

Provinz und Nachbarstaaten.

Greiz, 21. Mai. Wie der Vorsitzende des Landausschusses bekannt gibt, wird vom Freitag ab die Protration von wöchentlich 4 $\frac{1}{2}$ Pfund auf 5 Pfund erhöht. — Lebensmittel in größeren Mengen, wie Hülsenfrüchte, Konserven usw., sind von der Landesstelle für Obst und Gemüse für Neuß in der Schweiz zu annehmbaren Preisen angekauft worden. Mit der Absichtung ist bereits begonnen worden, so daß, wenn keine unerwarteten Hindernisse eintreten, die Waren vielleicht in 14 Tagen hier eintreffen können.

Dessau, 19. Mai. Für die Eierversorgung Anhalts hat sich das im Jahre 1918 eingeführte Umlageverfahren auf das beste bewährt; trotz milderer Handhabung des Verfahrens und ungünstiger Futterverhältnisse kam etwa eine Million Eier mehr auf als im Vorjahre: 2 748 230 Stück gegen 1 770 264 Stück 1917. Der Erzeugerpreis betrug während des ganzen Jahres 27 Pf. Verteilt wurden im ganzen Lande 2 617 156 Inlands- und 1 493 176 Auslands Eier, zusammen 4 110 331 Stück, so daß also auf jeden der 190 000 Nichtselbstversorger 21 Eier entfielen.

Magdeburg, 22. Mai. Im Artilleriedepot Gernisch ereignete sich heute vormittag eine Explosion von Artilleriemunition. Dabei wurden 6 Arbeiter an der Stelle getötet, 4 weitere Arbeiter und Arbeiterinnen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Der beschlagnahmte Hochzeitsschmaus. Bei einem Bauern in der Nähe von Freienwalde a. O. wurde am Polsterabend seiner Tochter folgender Hochzeitsschmaus beschlagnahmt: 22 Napfstüchen aus reinem Weizenmehl, 14 Pfund Butter, 35 Bratwürste, fünf große und ein kleiner Schinken, $\frac{1}{2}$ Seite Speck, 13 große Brote, ein Zentner Feincassé, wozu 20 Hühner geschlachtet wurden, mehrere Töpfe fetter Brühen, Griesspeisen, sowie Wein und Schnaps in Hülle und Fülle.

Dresden, 20. Mai. Der Prozeß gegen die Mörder des sächsischen Ministers Neuring soll im Juni vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung kommen. Die Verschlebung soll daran liegen, daß nicht weniger als 70 Angeklagte und 400 Zeugen zu vernehmen waren. Unter den Angeklagten befinden sich auch einige Frauen, von denen eine Neuring in dem Augenblick, wo man ihn über das Brückengeländer in den Strom hinabwarf, mit ihrer Hutnabel mehrere Male ins Gesicht zu stechen fertig brachte.

Ziegenroda, 20. Mai. Bei der hier abgehaltenen Eichen-Rugholzauktion wurden geradezu ungeheuerliche Preise geboten. Während vor dem Kriege ein Festmeterpreis von

2—300 Mk. für gute Furnier-Eiche schon eine Ausnahme bildete, wurde jetzt das Festmeter häufig mit 1590—2000 Mk. ja in einem Falle mit 2250 Mk. bezahlt. Ein Stamm mit reichlich 4 Festmeter Kubikinhalt brachte die fast unglaubliche Summe von 9350 Mk. Der Gesamterlös des Tages betrug etwa 780 000 Mk.

Gera, 20. Mai. Nach einer Mitteilung des Reichswehrministeriums ist dem freiwilligen Landesjägerkorps die Stadt Gera als Garnison für Teile seiner Truppen zugewiesen worden. Das Landesjägerkorps beabsichtigt, Gera mit etwa einer Kompanie und einer freiwilligen Batterie zu besetzen.

Vermischtes.

Zur Frucht des Oberleutnants Vogel. Aus Berlin wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt: In einigen Blättern werden Vermutungen geäußert, daß Angehörige des Garde-Kavallerie-Schützenkommandos bei der Unterschrift und Fälschung des falschen Ausweises für den Oberleutnant Vogel ihre Hand im Spiele gehabt hätten. Irgendwelche Beteiligung der vorgezeichneten Dienststelle ist hierbei völlig ausgeschlossen. Die Untersuchung der Fälschung ist im Gange. Ihre Fortführung ist dadurch erschwert, daß die Beschaffung falscher Ausweise, die heutzutage in jeder Form gewerbsmäßig hergestellt werden, verhältnismäßig einfach ist, wie dies die Spartakistenprozesse wiederholt bewiesen haben. Uebrigens wird die Untersuchung über die Flucht Vogels, die der Kriegsgerichtsrat Spatz leitete, mit allen Mitteln aufs energischste durchgeführt.

— **Einer von vielen.** Ein Auszug aus dem Brief eines Kriegsgefangenen lautet: „Liebe Eltern und Brüder! Bestehen denn in der Heimat gar keine Anzeichen, daß wir bald ausgeliefert werden? Wir geben hier bald die Hoffnung auf und verzweifeln fast. Dieses Grübeln ist es auch, was bei uns so zehrt, da nützt alles Essen nichts. Kämpft vor allem um unsere Auslieferung, das ist die einzige Rettung, um mich vor Stumpfsinn und geistiger Verblöbung zu bewahren. In der Heimat gehen wahrscheinlich alle in Vergessenung auf, und keiner denkt daran, daß noch Hunderttausende fern der Heimat ein trauriges Leben fristen.“

— **Die Weizenernte dieses Jahres** verspricht besonders infolge der brillanten Ausfichten in Nordamerika glänzend zu werden, dagegen ist die Reisernte, die für Ästen von großer Wichtigkeit ist, ausfichtlos. Nebenfalls hat also Amerika, das schon mit den Kriegslieferungen gewaltige Summen verdiente, enorme Einnahmen aus dem Broddorn zu erwarten, und es wird wohl auch darauf bestehen, an Deutsch-

land große Mengen von diesem Überfluß zu liefern, wenn wir Geld zum Zahlen haben. Davon hängt alles ab.

— **Der Rückgang der Einnahmen aus den direkten Steuern.** Große Beachtung verdient eine Rede des Stadtverordneten Rommgen in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung. Er rief dringend zur Sparjamkeit, indem er betonte, daß bei den heutigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen und unter dem Einfluß der harten Friedensbedingungen die für die Städte und Staaten so wichtigen Einnahmen aus den direkten Steuern einen bedeutenden Rückgang erfahren würden, denn bei den steigenden Lasten und Ausgaben sei an hohen Gewinn nicht mehr zu denken. Das gilt für Arbeitgeber und Arbeiter, bei der drohenden Verarmung und der zu erwartenden starken Konkurrenz der englischen und amerikanischen Industrie nichts bleiben. Und daß die Kaufkraft des Publikums, auch des bemittelten, durch die immer wiederholten Kriegsabgaben empfindlich geschädigt werden muß, ist außer Frage. Im Steuerjahr 1919 ist ein starker Wechsel in den Erträgen gegenüber 1918 daher mit Sicherheit zu erwarten, der noch größer sein würde, wenn die kaufmännischen Firmen nicht nach dem dreijährigen Durchschnitt rechnen müßten. (***)

— **Was soll werden?** Immer neue Lohnforderungen tauchen in den Kohlenbergwerken, jetzt wieder in den mittel-deutschen Brickettgruben, auf, die von den Verwaltungen nur bei weiterer Preissteigerung erfüllt werden können. Was soll da mit dem Hausbrand und dem Bedarf für Industrie und Gewerbe werden? Und das alles jetzt, wo uns die Kohlengebiete an der Saar und in Obersachsen genommen werden sollen? Dabei mehren sich die Ankündigungen aus industriellen Kreisen, daß ganze große Betriebe geschlossen werden müssen, wenn die Belastungen kein Ende nehmen. Der feindlichen Auslandskonkurrenz wird das natürlich willkommen sein.

* **Gegen die Kurgäste in Thüringen.** Die Arbeiterschaft von Friedrichroda und anderen Thüringer Kurorten ist äußerst gereizter Stimmung gegen die Kurgäste, die durch Hamstern die Lebensmittelpreise der von ihnen heimgesuchten Gegenden in unerhörte Höhen treiben und Vergünstigungen genießen, die nach Auffassung der Arbeiter die Allgemeinheit benachteiligen. In Friedrichroda nahm der Arbeiterrat Haussuchungen nach für Fremde bestimmten verbotenen Lebensmitteln vor. U. a. wurden im Keller eines Geschäftshauses 15 Zentner Fleisch, das für ein Hotel eingelagert war, beschlagnahmt und verteilt.

* **Um ihm den Kopf abzuhacken,** rief der mit Holzhacken beschäftigte neunjährige Sohn des Schuhmachers Steschulat in Königsberg i. Pr. dem in der Nähe spielenden vierjährigen Masur zu, er solle seinen Kopf auf den Holzstöß legen. Der an einen Scherz denkende Junge tat es auch, und nun hockte der



Jugendliche Verbrecher ihm, wie die „Königsb. Allg. Btg.“ berichtet, mit einem Artzhebe den Hinterkopf, so daß das Gehirn freigelegt wurde. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Es ist keine Hoffnung, daß er am Leben bleibt.

Jungstare Grubenkatastrophe. Aus Mährisch-Ostrau wird gemeldet, daß in dem dortigen Schacht der Wittlowitzer Gesellschaft bei einem Explosionsunglück etwa 110 Arbeiter getötet worden sind. Viele Arbeiter sind noch verschüttet, und man zweifelt, ob es gelingen wird, sie noch lebend zu befreien. Es verlautet, daß die Katastrophe auf bolschewistische Umtriebe zurückzuführen ist.

Vier Kinder verbrannt. In der Kolonie Johannendorf im Kreise Pleß (D.-S.) brach in der Nacht im Hause der Witwe Lieberda Feuer aus. Die vier Kinder der Witwe im Alter von 13 bis 19 Jahren verbrannten. Der Vater der Kinder ist im Felde gefallen. Als Ursache des Brandes wird ein Rauealt vermutet.

Zwischenfall im Prozeß Ledebour.

Zu Beginn der Verhandlung am Donnerstag brachte der Vorsitzende einen Vorgang aus der Sitzung am Mittwoch zur Sprache. Nach den Presseberichten hatte der Verteidiger Rechtsanwalt Liebknecht während der Verlesung eines Artikels dem Staatsanwalt angeblich gesagt: „Sie wollen den Angeklagten steuche In!“ Niemand habe diese Äußerung gehört, und er möchte Herrn Rechtsanwalt Liebknecht fragen, ob er eine derartige Bemerkung gemacht habe. Rechtsanwalt Liebknecht erwiderte: „Ja, ich habe diese Äußerung zu einem meiner Mitverteidiger getan. Sie hätte natürlich subjektiv nicht den Sinn, den man ihr jetzt unterlegen könnte. Ich habe nur gemeint, daß von Seiten der Staatsanwaltschaft Stimmungsmache gegen den Angeklagten betrieben wird, die man nicht als offene Kampfweise ansehen kann.“

Staatsanwalt Zumbroich wies diese Äußerung als eine Unverschämtheit und eine Infamie zurück. Der Gerichtshof sah von der Verhängung einer Ordnungsstrafe ab. Die Äußerung des Verteidigers sei inhaltlich zwar geeignet, die Würde des Gerichts zu verletzen, aber sie sei in einer Weise getan, die darauf schließen läßt, daß der Verteidiger nicht die Absicht gehabt hat, sie in die Öffentlichkeit zu bringen. Sie war an einen Mitverteidiger gerichtet und in der Saale selbst nicht gehört worden.

Die graue Frau

Roman von A. Gottner-Grefe.

Die alte Frau suchte voll Hohn die schmalen Schultern, „Mama ist keine Gerhards“, sagte sie verächtlich.

Kurt wollte verlegt aufstehen, aber ein Blick in diese verfallenen Züge genügte, um ihn wieder zur Ruhe zurückzuzwingen. Diese Frau spielt nur noch eine letzte Gastrolle auf der Erde, das sah man. Sie stand nun schon bei der Tür — in den ihr so wohlbekannten Räumen des alten Hauses bewegte sich die Blinde ziemlich sicher auch ohne Führer. Nun sah sie nochmals zurück.

„Wo du kommst mit? Nicht wahr? Und das ich es

nicht vergesse: außer Wilmar soll niemand wissen, wohnt wir fahren, auch eure Mama nicht. Ich will auch Dittrich nicht um meinen Mantel senden, sonst fragt er endlos und will mit uns gehen. Hier hast du den Schlüssel zu meinem Kasten. Es ist am besten, du bringst ihn mir später selbst herüber. Ja?“

Sie hielt ihm bereits den Schlüssel entgegen, den er achtlos einsteckte. Dann schlürfte sie langsam hinaus, nach ihrem Zimmer, das ganz am entgegengesetzten Ende des Hauses lag.

„In einer Viertelstunde“, murmelte sie vor sich hin. „In einer Viertelstunde.“

Kurt blieb in tiefem Sinnen zurück. Das Vorhaben der Greisin lag ihm nun plöglch wie eine furchtbare Last auf der Seele. Er hatte seit jenem verhängnisvollen Abend Heinrich Linstedt allerdings mehrmals wieder-gesehen, war bei verschiedenen Auslagen ihm gegenüber-gestellt worden. Aber da waren immer die Herren vom Gericht zugegen gewesen, es war eine Zusammenkunft im Beisein mehrerer fernstehender Menschen, in deren Gegen-wart sich natürlich jedes einen Zwang auferlegte. So war ihm der Mann, an den er einst mit einer so grenzenlosen Bärtlichkeit gegangen, beinahe wie ein Fremder erschienen und seine ruhigen Antworten auf alle Fragen, sein Beharren bei einer Behauptung, an die niemand glauben konnte, deren Unwahrscheinlichkeit auch einem Nichtjuristen auffallen mußte, alles dies hatte nur noch dazu beigetragen, die Luft zwischen Heinrich Linstedt und den Gerhards zu vertiefen. Heute aber sollte er ihn sozusagen überfallen, sollte ihm gegenüberstehen, nicht vor Gericht, sondern zum erstenmal wieder als Mensch dem Menschen. Es graute ihm fast vor dieser Begegnung.

Ein scharfes Klopfen unterbrach seinen Gedanken-gang. Dr. Wilmar stand in der Tür.

In diesen letztvergangenen Wochen war aus dem ihnen bisher ganz fremden Beamten beinahe ein Freund des Hauses geworden. Sein Ernst, sein fühler Scharfblick, die Ruhe seines Wesens, welche es ihm ermöglichte, auch bei den verwickeltesten Fällen einen klaren Kopf zu behalten, all dies wirkte ungemein wohlthätig inmitten der Aufregung, welche die Bewohner des Gerhards-Hauses in Bann hielt. Und er war ehrgeizig und hoffte, sich bei dieser Gelegenheit neue Ehren zu verdienen.

Kurt ging ihm rasch entgegen.

„Sie kommen wie gerufen“, sagte er verbindlich.

„Eben wollte Großmama und ich zu Ihnen.“

Er fügte einige erklärende Worte bei.

Dr. Ernst Wilmar sah befremdet auf.

„Und weshalb wollen Sie Ihre Mutter nicht ein-weiden?“ fragte er endlich. „Von einem so wichtigen Schritt sollte Frau Gerhards entschieden verständigt werden.“

„Aber Mama ist krank, seelisch und körperlich“, warf Kurt ein. „Man darf, besonders seit der Wieder-auffindung des, kaum mehr wagen, diese unglückselige Sache mit ihr zu besprechen.“

Dr. Wilmar sah nachdenklich vor sich hin.

„So sehen Sie Ihre Mama jetzt nur wenig?“ fragte er endlich.

„Fast gar nicht. Sie zieht sich ganz auf ihr Zimmer — das sie sich neuerlich wählte — zurück und lebt meist

hinter verschlossenen Türen. Nicht einmal zu den waga-zeiten kommt sie mehr zum Vorschein. Und wenn man Linstedts Namen nennt, so faßt sie eine Erregung, welche mir trotz aller hier obwaltenden Umstände räffel-haft ist.“

„Sie wird eben den Ermordeten sehr geliebt haben“, sagte Wilmar in die Pause hinein. Es war ein Wort, nur so hingeworfen und doch horchte er gespannt auf die Beantwortung.

Kurt schritt in tiefen Gedanken auf und ab.

„Sie muß ihn sehr geliebt haben“, wie sonderbar das Wort nachklang in seinem Herzen. Geliebt? Das Ver-hältnis der Eltern zueinander war den Kindern eigentlich stets dunkel geblieben. Als sie heranwuchsen, merkten sie wohl die wortfarge Verschlossenheit des immer ernstern Vaters; allmählich lernten sie auch verstehen, wie sehr die Verschiedenheit des Geschmacks und die Lebens-anschauungen die Eltern innerlich trennte. Aber trotzdem erinnerten sie sich deutlich, wie heiß es manchemal in des Vaters Augen aufgeblitzt hatte, wie die große Leidenschaft seines Lebens sich dann und wann mit elementarer Gewalt Bahn brach. Aber niemals hatten sie auch nur den leisesten Widerhall dieser Empfindung bei ihrer Mutter gemerkt. Immer war sie gleichmäßig lebenswürdig, ruhig, freund-lich. Und manchemal lag in ihren herrlichen, großen Augen eine unendliche Sehnsucht. Eine Sehnsucht, wonach? Kurt Gerhards hatte sich oft selbst befremdet diese Frage gestellt. Er beobachtete von jeher schärfer als seine Brüder und infolgedessen merkte er auch mehr als sie. Und das Wesen seiner Mutter, die er umgab mit der ganzen Liebe, welche ein erwachsener Sohn für eine noch jugendliche, schöne und zärtliche Mutter nur fühlen kann, dieses Wesen studierte er förmlich. Als die Liebe zu Paula Linstedt ihm selbst zuerst zum Bewußtsein kam, da war Frau Angela seine einzige Vertraute gewesen. Und das seine Verständnis, das sie ihm damals entgegengebracht, die tiefe Bärtlichkeit, mit welcher sie das junge Mädchen an sich gezogen, hatten ein noch festeres Band zwischen Mutter und Sohn gewoben. Damals war auch das letzte Restchen Neid und Eifersucht in seiner Seele verfliegen, das er bisher immer noch gegen Dagobert empfunden. Sie wußten es ja alle, daß der schöne jüngere Bruder seit jeher der Liebling Frau Angelas gewesen und dies hatte Kurt oft sehr wehe getan. Aber allmählich begann er auch dies zu begreifen. Dagobert war so ganz Blut von ihrem Blut. Sie konnte nichts für diese Vorliebe.

Aber weshalb zeigte die Mutter jetzt so gar keine Anteilnahme an dem Schicksal ihrer Söhne? Weshalb vergrub sie sich so in die Einsamkeit? Woher diese furcht-bare Aufregung, die bei der Abfuhr, mit welcher sie dem Gatten gegenüberstanden, kaum erklärlich war? „Nun“, fragte Dr. Wilmar endlich, etwas un-geduldig. „Sie sind mir noch die Antwort schuldig! Hat Ihre Mama in Wahrheit den Verstorbenen so sehr geliebt? Die Frage mag Ihnen sehr indiskret erscheinen. Aber Sie wissen ja: vor dem Beichtiger und einem Juristen gibt es keine Geheimnisse! Und Ihre Mama ist mir ein Räffel...“

(Fortsetzung folgt)

Wesentlicher Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend

Verlagspreis: Die fünfzehnpaltige Wochenzeitung 20, Restausgabe 10.

Abonnementpreis: Die fünfzehnpaltige Wochenzeitung 20, Restausgabe 10, monatlich 1,75 RM und durch den Briefträger 1,74 RM.

Er erscheint wöchentlich 3 mal, am Donnerstag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Betriebsjahrlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,90 RM, von uns: 1,75 RM und durch den Briefträger 1,74 RM.

Betriebsjahrliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Leipzig Nr. 10, auch von uns: 1,75 RM und durch den Briefträger 1,74 RM.

Amfliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 61.

Sonnabend, den 24. Mai 1919.

58. Jahrgang.

Die letzte Woche.

Das Himmelsthorst ist uns nahe gerückt und damit ist der Beginn der Pfingstzeit da gekommen. Am 3. Oktober 1918 veränderte der damalige Reichskanzler Herr von Bülow den deutschen Friedensvertrag in einer von weitgehenden Hoffnungen durchtönten Rede, daß wir den Präsidenten Wilson um seine Vermittlung zur Herbeiführung des Waffenstillstandes zum Zweck der Beilegung von Friedensverhandlungen ersucht hätten. Damals wurde die Erwartung laut: Zu Weihnachten haben wir den Rechts- und Verhältnissen Frieden: Weihnachten und das neue Jahr kamen, der Winter ist vorübergegangen. Oiten entspannt, die Pfingstzeit und der letzte Frühlingssommer sind da, aber den Frieden haben wir noch immer nicht. Wir wissen auch noch nicht, ob ein Friede der sich mit unserer Ehre verträglich unterzeichnet werden kann. So besteht der Kriegszustand mit der Entente tatsächlich noch immer fort, wir stehen heute vor dem 69. Kriegesmonat, und es ist sehr wohl möglich, daß das fünfte Kriegesjahr ohne die Vertragsunterzeichnung zu Ende geht.

Aus Paris hat man es freilich an Drohungen und Andeutungen nicht fehlen lassen, die deutschen Angehörigen im Verlaufe zu bewegen, die Unterzeichnung des Vertrages in der deutschen Heimat zu befürworten. Aber bei uns brach der Entrüstungssturm in ihm täglich verstärkender Kraft, und der dubiet sein Worten und sein Schwanken auf dem einmal betretenen Wege des Widerstandes zur Abwehr der uns drohenden Schmach. Und die ganze Welt lauft, nicht weniger als bei dem halben Kanonendonner vor einem Jahr, denn der Schlingel des Krieges, der Kampf um den Frieden, ist der erschütternde in diesem Völkerdrama. Es ist eine Schicksalsfrage, in deren Verlauf das Schicksal des Völkervolkes auf dem Scheitern der Seiner zu abschließender Grimaße wird. Als der kühnste Vorkämpfer vor Rom stand und seine harten Bedingungen aufstellte, fragten die Voten des römischen Senats: „Was willst du uns denn lassen, o König, wenn du uns alles nimmst?“ Und Afrika antwortete kalt: „Was werden?“ Andere Reime sind nicht so menschlich. Was sie uns lassen, ist kein freies Leben, sondern ein bantrottet Dasein eines in Kraftlosigkeit versinkenden Volkes, und darum bleibt der Vertrag für uns unannehmbar, bevor nicht die 14 Wilson-Punkte, auf deren Grundzüge unser Waffenstillstandsgesuch stütze, zur Geltung gebracht sind.

Wichtigste mit dem deutschen Protest hat auch der Papst Benedikt in Rom eine Aktion zur Milderung der Friedensbedingungen eingeleitet. Es wäre zu wünschen, daß diese Mahnungen des Oberhauptes der katholischen Kirche mehr Gehör finden, als seine früheren Aufforderungen, deren erste aus dem Jahre 1915 bis heute datieren, und die von unseren Gegnern fast bei Seite geschoben wurden. Es handelt sich heute in Wahrheit freilich für die Entente gar nicht mehr um eine Auseinandersetzung mit Deutschland allein, sondern um eine Neuverteilung der Erde, das heißt um die Zerstückelung aller unserer Feinde noch nicht gehörigen Gebiete in Europa, Asien und Afrika. Deutschland und Österreich werden es herbei verlangen, Vorkämpfer weiter Gebiete. Die Türkei wird geteilt, die Balkanländer und Konstantinopel und Armenien nach sich das uneingeschränkte Amerika behält. Herr Wilson antwortet nicht, aber sein Staa wird diese Gebiete im Namen des Völkervolkes verteilen. Die übrigen Erben des Sultans, der nur Anatolien behalten wird, sind England, das sich seiner mohammedanischen Interessen in Indien wegen noch etwas ziert, Frankreich, Italien und Griechenland. Von der Türkei aus werden die lagenden Erben dann in Zentralasien hineingreifen. Wie in Asien, so wird England auch in Afrika Hauptrollen spielen werden, und in zehn Jahren wird Westafrika schon die britische Krone gehören. Alexandrien bis nach Kapstadt laufen. Ob die Vorkämpfer der vielen Kontinente im Osten eine dauernde ruhige Entwidlung gestalten wird, ist allerdings eine andere Frage.

Im nahen Osten „raucht“ es schon jetzt. Die Russen haben ein Ultimatum an Rumänien und an Polen wegen Beilegung der künftigen Grenzen gestellt und für die Nichterfüllung ihrer Forderungen mit Krieg gedroht. Außerdem zankten sich die Polen mit den Litauern und Rumänen und diese letzteren wieder mit den Serben wegen der Banats in Ungarn. Ob aus allen diesen Streitigkeiten wirkliche Kriege entstehen werden, läßt sich heute nicht sagen. Die Möglichkeit ist auch gleichgültig gegen Kriegsmöglichkeiten geworden, und nur die Kriegesgewinner spielen die Ören. Die stielische Bürgerarbeit ist über daran, und darum soll man sich hüten, ihr noch unübliche Schwierigkeiten durch innere Wirren zu bereiten. Wm.

Triffverlängerung bis 29. Mai.

Clemenceaus Antwort.

Dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Versailles, Reichminister Grafen Brockdorff-Rantzau, ist folgende weitere Note Clemenceaus zugegangen:

Paris, den 21. Mai 1919.

Herr Präsident!
Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom 20. Mai zu bestätigen. Sie hatten die Güte, mich darauf hinzuweisen, die Fragen, über welche die deutsche Delegation Bemerkungen vorbringen könnte, seien so verwickelt, daß die Delegation der deutschen Delegation in der Ihnen am 7. d. M. gewährten 15tägigen Frist nicht fertig sein könnte. Sie haben infolgedessen eine Verlängerung dieser Frist. In Erwiderung darauf habe ich die Ehre, Eurer Exzellenz mitzuteilen, daß die alliierten und assoziierten Regierungen einverstanden sind, die Frist bis Donnerstag, den 29. d. M., zu verlängern.
Gebenheiten Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. gez. Clemenceau.

Voraussetzlicher Gang der weiteren Verhandlungen.

Die Pariser Blätter bringen zum Notwendigen zwischen Brockdorff-Rantzau und Clemenceau über die Fristverlängerung einen vom französischen Außenministerium herausgegebenen Kommentar. Danach werde der Rat der Völker am 29. d. M. in Tagung treten, um den deutschen Gegenüber, der am 23. Mai einlaufen wird, zu prüfen. Sodann würde der Deutschen eine Frist von zwei bis drei Tagen zur Annahme oder Ablehnung der letzten Entscheidung gestellt werden.

Davon, daß der Rat der Völker schon bei dem einen



Wie aus Paris gemeldet wird, hat Graf Rantzau, um die Arbeit der deutschen Delegation zu erleichtern, die Erlaubnis erbeten, einen besonderen Zug nach Versailles kommen zu lassen, der alle Druckenrichtungen enthält und Esger und Drucker mit sich führen kann.

Einer Havasmeldung zufolge verlangen vier Mitglieder der deutschen Delegation, darunter Herrmann, vom französischen Ministerium des Aeußeren ihre Räfte und die Ausrüstung, nach Holland zu reisen, um dort über Verproviantierungsfragen zu verhandeln.

Weiteres zur Friedensfrage.

Abkündigung des deutschen Kohlenvorkrags?

Die Antwort auf die zweite deutsche Saarfollekte ist, nach der Pariser, über die zur Abkündigung bereit. Sie soll wiederum abgelehnt sein. Das Angebot der deutschen Regierung, Frankreich auf Grund eines direkten Vertrages Saars- und Ruhrkohle zu liefern, könne schon deshalb nicht angenommen werden, weil die französische Regierung nicht zum Absätze der Deutschen sich machen wolle.

Truppenverhörungen am Rhein.

Wie aus den besetzten Gebieten gemeldet wird, sind alle Urtel aus französische und englische Offiziere häufig aufgeschoben worden. Auch die höheren Militäre erhalten auf Anweisung des Marschalls noch den Befehl auf ihren Posten zu verbleiben. Die Truppenverhörungen in der Rheinpfalz und in den Westlanden dauern noch an.

Der Protest der Amerikaner.

„Daily Mail“ meldet, daß neun Mitglieder der amerikanischen Friedensdelegation ihr Protest

zeug eingereicht haben, drei Gesandten wurde entzogen.

Die „Reformers Gazette“ meldet aus Paris, bei einigen Mitgliedern der amerikanischen Friedensdelegation, die den Friedensvertrag stark mißbilligen, seine der Widerstand dagegen ständig zu. Wahrscheinlich werden Persönlichkeiten, die zu den augenblicklichen amerikanischen Bevollmächtigten in enger Beziehung stehen, gegen den Friedensvertrag protestieren. Verschiedene Persönlichkeiten der amerikanischen Delegation haben schon ihre Kräfte gezeigt.

Italienische Ministerkonferenz über die Vorkämpferfrage.
Aus Rom kommt die überraschende Nachricht, daß sämtliche in Rom anwesenden Minister, nach einem französisch-italienischen Grenzort, Bardonecchia in Savoyen, abgereist sind, wo sie mit dem gleichzeitig von Paris abgereisten Ministern Orlando, Sonnino und Crespi zusammenkommen. Dem wichtigsten gefassten Entschluß aus Abreise sind zwei Ministeratsbeschlüssen vorausgegangen. — Inzwischen wird aus Paris die angeblich bereits in Paris gemeldet erfolgte Grundbesitzfrage.

Beilegung der italienischen Friedensfragen
gemeldet. Danach soll die italienische Oberbehörde über die Angelegenheiten und umfangreiche Angelegenheiten in Dalmatien anerkannt werden. Auch die kolonialen Probleme und die Angelegenheiten der Verteilung der österreichisch-ungarischen Handelsflotte seien zu allgemeiner Zufriedenheit geregelt, doch wolle Orlando vor der endgültigen Annahme dieser Vereinbarungen, deren Wilson seinen Widerstand mehr entgegensetzt, noch die Zustimmung seines ganzen Kabinetts einholen. Bei diesem Zweck finde die Ministerberatung an der französischen Grenze statt.

Gegen den Vernichtungsfrieden.

Rundgebungen der Berliner Sozialisten.
Während die Berliner Mehrheitssozialisten Mittwoch nachmittag am Wilhelmplatz eine Demonstration gegen den Vernichtungsfrieden veranstalteten, verlangte im Aufgange eine von den Unabhängigen einberufene Waffenvermittlung die sofortige Unterzeichnung der vorliegenden Friedensbedingungen. Am Wilhelmplatz, wo etwa 10000 Personen sich eingefunden hatten, wurde sich zuerst Ministerialdirektor Krüger mit großer Energie gegen die Friedensbedingungen und ebenso gegen die Unabhängigen, die unseren Untertanen in den Wäldern tiefen. Die Demonstration ergriff vom Balkon des Friedrichsdenkmalpals aus Ministerpräsident Scheidemann

das Wort und führte unter stürmischer Zustimmung u. a. aus:

Während wir gegen Vergewaltigung protestieren, so bitten unsere Beauftragten in Versailles an der Werkstätte nicht zu tun. Wartet darauf nicht zur Verproviantierung, sondern soll zur Befriedigung der Vorkämpfer, darf nicht eine einzige Wiederholung des schmerzlichen Wortes „unannehmbar“ sein, sondern muß zur Aufstellung eines annehmbaren Friedensvertrages führen. Wir wollen aber nicht nur gegen Vergewaltigung protestieren, sondern für Vorkämpfer demonstrieren! Nichts von Nationalismus, nichts von Revanche! Vereinen Sie sich auch in den nächsten Tagen mit den unannehmlichen Bedingungen der Regierung, für den höchsten und wirklichen Ausdruck der Vorkämpferbewegung, der der Vorkämpfer!

Nicht einzelne Paragraphen des vorliegenden Vertrages gilt es zu bekämpfen, sondern seinen Geist, und dieser Geist läßt sich nicht ausprechen durch einseitige nationale Forderungen, sondern einzig und allein durch die Internationale, durch die Weltforderung nach dem einen, einigen und einigenden Völkervolke.

Man nimmt uns Land, man nimmt uns Köpfe, wie noch haben, heben und dann auf ewige Zeiten die Stäben anderer sein. Dagegen erheben wir Einbruch! Wir haben uns verpflichtet, dieses gutzumachen, was durch diesen fürchterlichen Krieg zugrunde gerichtet ist. Aber mehr als dies können wir nicht. Die Voraussetzung für ein neues Europa, für eine Welt, für ein Deutschland, das wieder leben kann, ist der Völkervolke und die Aufnahme Deutschlands in diesen Völkervolke.

Und so bitte ich Sie, alles das zu tun, was Sie bewegen, was Sie wollen, mit mir zusammenzuführen in den einen Ruf: Es lebe der Völkervolke!

Nach Scheidemann sprach Herrmann Wille, noch ihm kam Frau Zuchow, Mitglied der Nationalversammlung, zu Wort, um Namen der deutschen Frauen lauten Protest gegen die Friedensbedingungen zu erheben. Ihre Ausführungen konnten nicht zu Ende geführt werden, da ein Demonstrationsszug der Unabhängigen einwirkte.

Die Unabhängigen

hatten ihre ganze Gefolgschaft aus Berlin und den Vororten nach dem Aufgange aufgebaut. Vorher hatten in 40 Stöcken Versammlungen stattgefunden, von wo aus die Teilnehmer in geschlossenen Zügen heranzögen. Bald war der Aufgange, die Schloßfreiheit bis hin zum Wilhelm-Denkmal mit einer mass